

**Titel:** Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

**Untertitel:** Ergebnisse aus der BIBB-Berufsbildungsforschung

**Reihe:** [ergänzen oder streichen]

**Titel für Kopfzeile links:**

[nur bei beidseitigem Layout]

**Titel für Kopfzeile rechts:**

[ergänzen]

*Ulrich, Joachim Gerd (2005):  
Ausbildungschancen von Jugendlichen mit  
Migrationshintergrund  
In: INBAS (Hrsg.): Werkstattbericht 2005. Frank-  
furt, Berlin.*

**Autor(inn)en:** Joachim Gerd Ulrich

**Projekt/Projektleitung:** [ergänzen]

**Redaktion:** [ergänzen]

# Inhalt

Titel für Kopfzeile links: .....	1
Titel für Kopfzeile rechts: .....	1
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>3</b>
<b>2 Zur allgemeinen Entwicklung des Ausbildungsmarktes seit 1992 .....</b>	<b>3</b>
2.1 Duales System.....	3
2.2 Chancenverbesserungssystem .....	4
2.3 Voll qualifizierende schulische Ausbildung.....	4
2.4 Unzureichende Kompensation der fehlenden Ausbildungsplätze im dualen System .....	4
2.5 Demographischer Ausblick.....	6
<b>3 Ausbildungslosigkeit unter Migranten: Ergebnisse der amtlichen Statistik und der BIBB/EMNID-Studie.....</b>	<b>7</b>
3.1 Ungelerntenquoten .....	7
3.2 Ungelerntenquoten .....	7
3.3 Merkmale der Ungelernten .....	10
<b>4 Chancen von ausbildungsinteressierten Migranten: Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2004 .....</b>	<b>12</b>
4.1 Hintergrundinformationen zur BA/BIBB-Bewerberbefragung 2004.....	12
4.2 Merkmale der Migranten.....	14
4.3 Erfolgchancen .....	17
4.4 Verbleib von Bewerbern, die nicht in eine betriebliche Lehre einmünden .....	20
4.5 Bewerbungs- und Suchverhalten .....	22
<b>5 Ein kurzes Fazit zum Schluss .....</b>	<b>24</b>

## Literaturverzeichnis

# 1 Einleitung

Der nachfolgende Beitrag beschäftigt sich mit den Ausbildungschancen von Lehrstellenbewerbern mit Migrationshintergrund. Deren Möglichkeiten der Teilhabe an beruflicher Bildung lassen sich nur im Kontext der allgemeinen Entwicklung des Ausbildungsmarktes verstehen. Deshalb soll zunächst kurz skizziert werden, wie sich der Lehrstellenmarkt seit 1992, aber auch alternative und angrenzende Bereiche wie das „Chancenverbesserungssystem“ (Bildungsgänge, die eine Berufsvorbereitung bzw. eine berufliche Grundbildung vermitteln) und der voll qualifizierende schulische Bildungsbereich entwickelt haben. Anschließend werden auf der Basis von amtlichen Daten des Statistischen Bundesamtes, des Mikrozensus, der Bundesagentur für Arbeit, aber auch auf der Basis zweier Stichprobenuntersuchungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) die Bildungswege der Jugendlichen mit Migrationshintergrund erörtert. Zunächst wird untersucht, wie viele Jugendliche dauerhaft ohne Berufsausbildung bleiben. Anschließend werden die Chancen der Ausbildungsstellenbewerber des vergangenen Jahres analysiert.<sup>1</sup>

## 2 Zur allgemeinen Entwicklung des Ausbildungsmarktes seit 1992

### 2.1 Duales System

Von 1992 bis 2004 hat die Zahl der Abgänger aus allgemein bildenden Schulen um rund 179.000 bzw. + 23 % zugenommen und mit 952.300 einen weiteren Höchststand im wiedervereinigten Deutschland erreicht. In den vergangenen Jahren ist es allerdings nicht gelungen, die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge kontinuierlich an den steigenden Bedarf anzupassen. Auch der Lehrvertragszuwachs des vergangenen Jahres um 15.400 Plätze reichte bei weitem nicht aus, um die demographisch bedingten Zuwächse zu kompensieren. Das Gegenteil ist der Fall. Wurden 1992 noch 595.200 neue Lehrverträge gezählt, waren es 2004 mit insgesamt 573.000 rund 22.200 bzw. 4 % weniger als Anfang der neunziger Jahre. Damit entfielen rechnerisch nur noch 60 neue Lehrverträge auf 100 Schulabgänger, zehn Jahre zuvor waren es weit mehr als 70 gewesen. Ursächlich für die Entwicklung ist ein beträchtlicher Rückgang des von den Betrieben und Verwaltungen bereit gestellten Ausbildungsplatzangebots. Dieses fiel von 721.800 im Jahr 1992 auf nur noch 586.400 im Jahr 2004; die Differenz umfasst immerhin rund 135.500 Plätze (vgl. Ulrich u.a., 2005).

Dagegen konnte in den BIBB-Schulabgängerbefragungen kein substantiell nachlassendes Interesse der Jugendlichen an einer betrieblichen Lehre festgestellt werden (vgl. Brandes, 2005). Angesichts der immensen Bedeutung, die dem dualen System in der Vergangenheit zukam und immer noch zukommt, wirft die gesunkene Zahl der Ausbildungsplatzangebote erhebliche Probleme auf.

Gleichwohl konnte die Zahl der Ausbildungsstellenbewerber, die zum Ende des Jahres noch nicht vermittelt war, über alle 13 Jahre hinweg erstaunlich niedrig gehalten werden. Zuletzt (2004) bezifferte sie sich auf 44.576 bzw. auf 6,0 % aller Bewerber. Auch

---

<sup>1</sup> Bei diesem Beitrag handelt es sich um die verschriftlichte Fassung von Teilen eines Vortrages, den der Verfasser im Juni 2005 auf der Fachkonferenz „Förderung und Qualifizierung junger Menschen mit Migrationshintergrund in BvB nach dem neuen Fachkonzept der Bundesagentur für Arbeit“ in Göttingen gehalten hat.

die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 20 Jahren nahm seit 1992 nur bis etwa Mitte der neunziger Jahre zu, danach ist sie wieder gesunken. Sie lag 2004 mit rund 75.100 noch unter dem Wert von 1992 (88.200) – und dies, obwohl es heute deutlich mehr Jugendliche gibt als noch Anfang der neunziger Jahre.

## 2.2 Chancenverbesserungssystem

Dass die Jugendarbeitslosigkeit trotz eines drastischen Rückganges des Lehrstellenangebots sogar noch leicht gesunken ist, ist Folge einer rapide gestiegenen Nutzung von Bildungsgängen, die in der einen oder anderen Form eine berufliche Grundbildung vermitteln und damit die Ausbildungschancen der Jugendlichen verbessern sollen. Die wichtigsten Zuwachsraten für den Zeitraum von 1992 bis 2003 lauten<sup>2</sup>:

- Schüler im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ): +42.128 bzw. +113 %;
- Teilnehmer an berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit: +92.292 bzw. +131 %;
- Schüler im vollzeitschulischen Berufsgrundbildungsjahr (BGJ): +17.891 bzw. +57 %;
- Berufsfachschüler des ersten Ausbildungsjahres in Bildungsgängen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln: +68.002 bzw. +62 %;
- Fachoberschüler im ersten Ausbildungsjahr (11. Klasse): +31.170 bzw. +134 %.

Insgesamt nahm die Zahl der Jugendlichen, die in den hier aufgeführten Bildungsgängen eine berufliche Grundqualifikation erwarben, um 251.483 bzw. +92 % zu. Bei einer Gesamteinmündungszahl von 523.810 Personen kam diesem Bildungssektor im Jahr 2003 rechnerisch fast dieselbe Bedeutung zu wie der Zahl der neu abgeschlossenen Lehrverträge (557.612). Zwölf Jahre zuvor dominierte dagegen noch eindeutig die betriebliche Ausbildung (595.215 Einmünder in eine Lehre gegenüber 272.327 Einmündern in eine der oben genannten Bildungsgänge).

## 2.3 Voll qualifizierende schulische Ausbildung

Seit 1992 hat auch die Zahl der Einmündungen in Berufsfachschulen, die zu einem voll qualifizierenden Berufsabschluss führen, zugenommen. Dies gilt insbesondere für Ausbildungsgänge, die einen Berufsabschluss außerhalb BBiG/HwO vermitteln (z.B. Assistentenberufe, Laboranten). Wurden 1992 vom Statistischen Bundesamt noch 49.503 Schüler im ersten Ausbildungsjahr gezählt, waren es 2003 bereits 115.022; dies bedeutet einen Anstieg um 65.519 zusätzliche Einmündungen. Zuwächse wurden auch in berufsfachschulischen BBiG/HwO-Berufen (+9.769) und zumindest zeitlich in den Berufen des Gesundheitswesens registriert.

## 2.4 Unzureichende Kompensation der fehlenden Ausbildungsplätze im dualen System

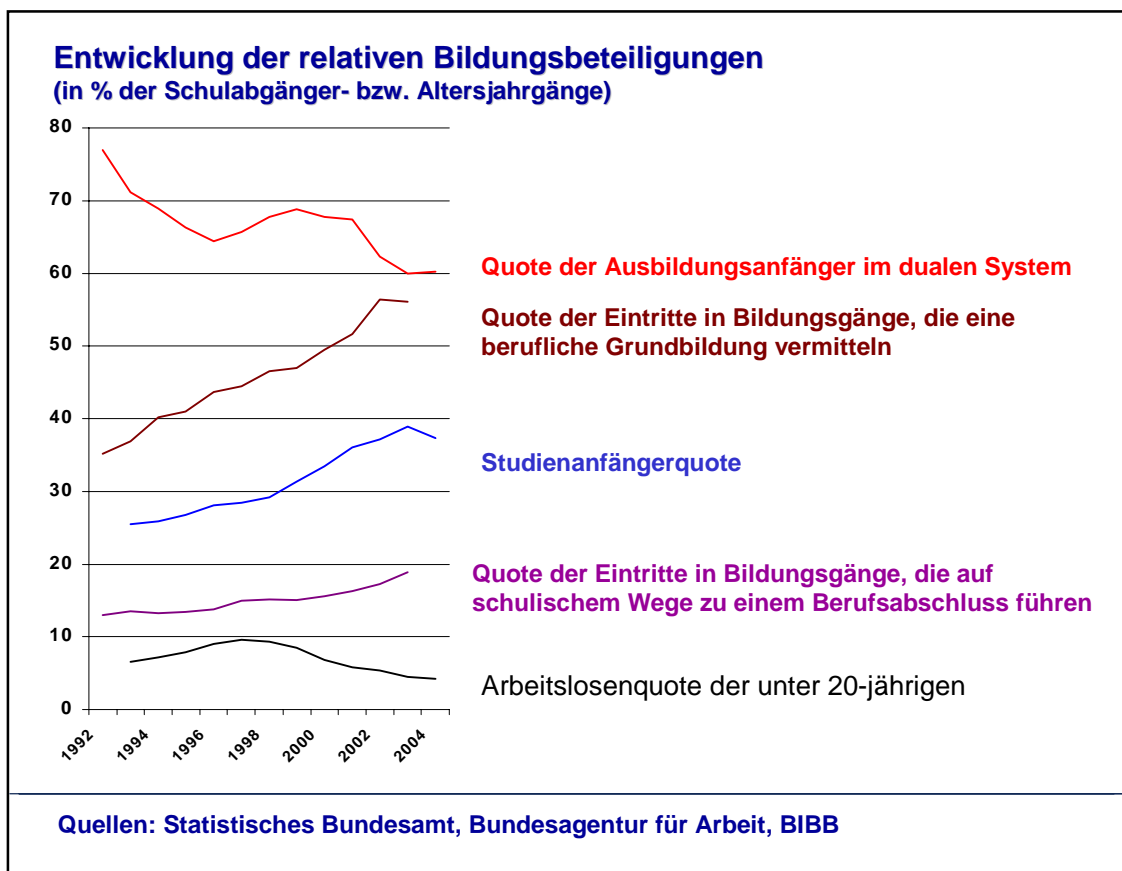
Von 1992 bis 2003/2004 kam es somit alles in allem zu einer gewaltigen Ausweitung der Bildungsangebote im beruflichen Bereich – trotz des starken Rückgangs an Ausbildungsplätzen im dualen System. Fasst man alle Einmündungsquoten zusammen – Lehre, voll qualifizierende schulische Ausbildungen sowie Bildungsgänge, die eine berufliche Grundbildung vermitteln – ergibt sich für 1993 eine Summe von 121,5 %. Dies bedeutet, dass für 100 Abgänger aus allgemein bildenden Schulen rechnerisch gut 121

---

<sup>2</sup> 2004-er Daten liegen größtenteils noch nicht vor.

Bildungsangebote im beruflichen Bereich eröffnet wurden. Im Jahr 2003 bezifferte sich die Summe aller eröffneten Bildungsangebote bereits auf 135,3 %.<sup>3</sup>

Abbildung 1: Entwicklung der Bildungsbeteiligungen von 1992 - 2003/2004 in Deutschland



Doch trotz der kräftigen Ausweitung der Bildungsangebote insgesamt nahmen die Einmündungsquoten in voll qualifizierende Ausbildungsgänge, die letztlich zu einem Berufsabschluss führen, insgesamt nicht zu, sondern – im Gegenteil – ab. So mündeten 1993 rechnerisch noch 71,1 % der Schulabgänger in eine Lehre und weitere 13,5 % in eine voll qualifizierende schulische Ausbildung ein; dies waren in der Summe beider Bildungswege 84,6 %. 2003 betrug der rechnerische Anteil der Lehreinmünder 60,0 % und die Quote der Ausbildungsbeginner in voll qualifizierenden Schulen 19,0 %. Dies sind in der Summe 79,0 % und damit 5,6 Prozentpunkte weniger als 1993. Das heißt: Es gelingt ungeachtet des gesteigerten Mitteleinsatzes seltener als früher, Jugendliche zu einem Berufsabschluss zu führen.

Drei Ursachen sind hierfür maßgeblich:

- die stark gesunkene Zahl der betrieblichen Ausbildungsangebote,
- der weiterhin nicht erreichte statistische Ausgleich zwischen der gesunkenen Zahl betrieblicher Lehrstellen und der zwar steigenden, aber im Vergleich zum Lehrstel-

<sup>3</sup> Dabei sind die Bildungsangebote, die sich zwischen 1999 und 2004 aus dem Sofortprogramm der Bundesregierung zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit ergaben, noch gar nicht mit eingerechnet. Deren Anteil belief sich 2003 auf 83.159 Plätze zum 31. Dezember, dies sind – bezogen auf den Schulabsolventenjahrgang – weitere 8,9 %.

lenrückgang immer noch nicht ausreichend gestiegenen Zahl von Ausbildungsangeboten in voll qualifizierenden schulischen Bildungsgängen, sowie

- die „Flaschenhals“-Funktion, die dem dualen Ausbildungssystem trotz des massiven Angebotsrückgangs bei der Hinführung der Jugendlichen zu einem für eine Erwerbstätigkeit befähigenden Berufsabschluss weiterhin zukommt (vgl. auch Ulrich, 2004).

Die „Flaschenhals“-Funktion ergibt sich im Wesentlichen dadurch, dass die Arbeitsmarktverwertbarkeit und allgemeine Akzeptanz von voll qualifizierenden Abschlüssen ohne Kammerprüfung relativ begrenzt zu sein scheint. „Speziell im kaufmännischen Bereich sehen sowohl Arbeitgeber als auch viele Untersuchungsteilnehmerinnen den Schulbesuch als sinnvolle Qualifizierungsphase an, die der Ausbildung im dualen System (oder einem Studium) vorgeschaltet wird“, so das Fazit einer BIBB-Untersuchung an Berufsfachschülern (vgl. Feller, 2000, S. 22f.). Somit sind viele Absolventen von voll qualifizierenden Berufsfachschulen bestrebt, doch noch einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten.

## 2.5 Demographischer Ausblick

Der Ausbildungsstellenmarkt wird auch in den kommenden zehn Jahren mit besonderen demographischen Herausforderungen zu kämpfen haben (vgl. Tabelle 1).

**Tabelle 1:** Entwicklung der Absolventenzahlen aus allgemein bildenden Schulen

	Alte Länder	Neue Länder und Berlin	Deutschland insgesamt
2000	683.810	234.938	918.748
2001	688.305	222.479	910.784
2002	693.371	225.626	918.997
2003	708.201	221.605	929.806
2004	732.977	219.295	952.272
2005	741.651	213.161	954.812
2006	753.506	202.750	956.256
2007	763.322	187.779	951.101
2008	751.530	160.039	911.569
2009	744.422	133.725	878.147
2010	741.468	116.969	858.437
2011	780.668	109.706	890.374
2012	753.485	116.083	869.568
2013	788.982	112.639	901.621
2014	737.120	116.631	853.751
2015	725.036	123.385	848.421

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

In den alten Ländern wird es weiterhin Zuwächse bei der Zahl der Absolventen aus allgemein bildenden Schulen geben, auch aufgrund der Tatsache, dass viele Länder die Schulzeit bis zur Erlangung der Hochschulreife von 13 auf 12 Schuljahre reduzieren und in mehreren Jahren doppelte Abiturientenjahrgänge einzelner Bundesländer zu verkraften sind. Die viel zitierte Entlastung des Ausbildungsmarktes durch geringere Zahlen von Jugendlichen bleibt in den alten Ländern also noch eine Dekade lang aus.

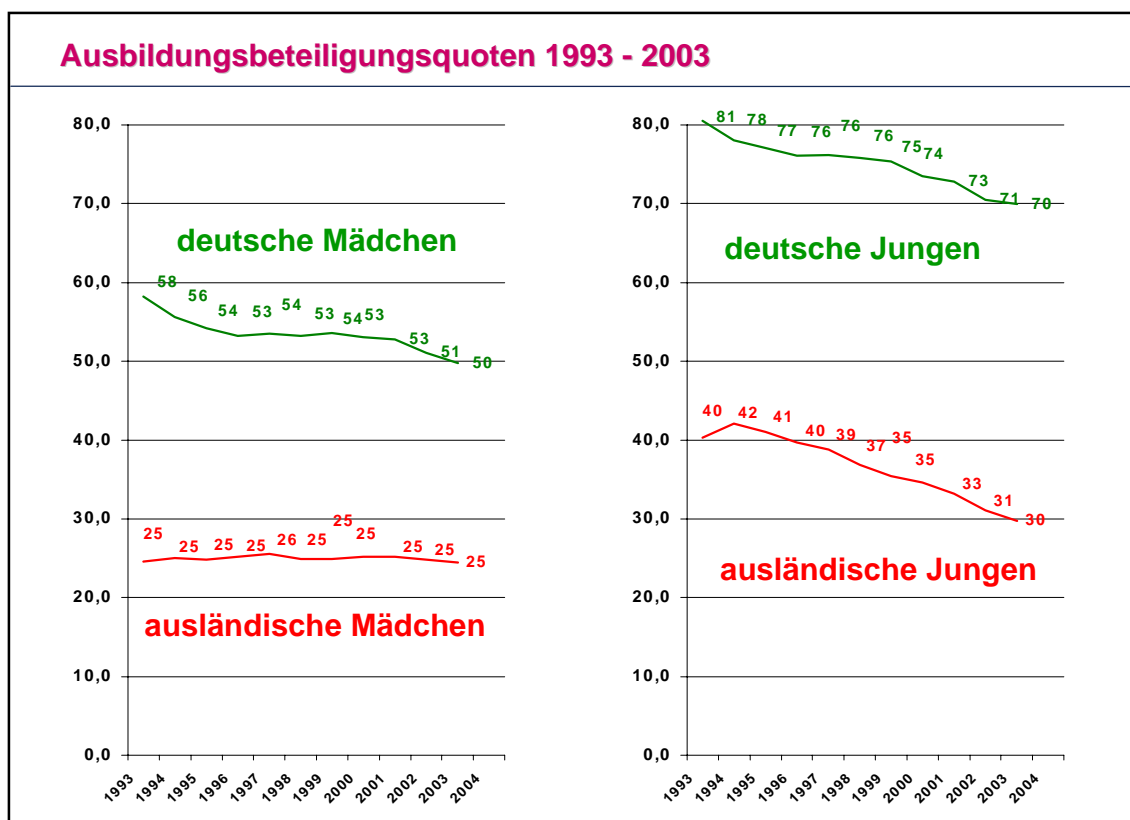
Anders verhält es sich in den neuen Ländern. Bereits jetzt sinkt die Zahl der Schulabgänger, und dieser Prozess wird sich ab 2006/2007 drastisch beschleunigen. 2011 werden dann nur noch halb so viele Jugendliche die allgemein bildenden Schulen verlassen wie im letzten Jahr 2004.

### 3 Ausbildungslosigkeit unter Migranten: Ergebnisse der amtlichen Statistik und der BIBB/EMNID-Studie

#### 3.1 Ungelerntenquoten

Der seit Jahren angespannte Ausbildungsstellenmarkt hat für die Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit bedeutende Konsequenzen. Ihre Beteiligung an beruflicher Ausbildung, ohnehin auf deutlich niedrigerem Niveau als bei den deutschen Jugendlichen, ist seit Anfang der neunziger Jahre drastisch gesunken.

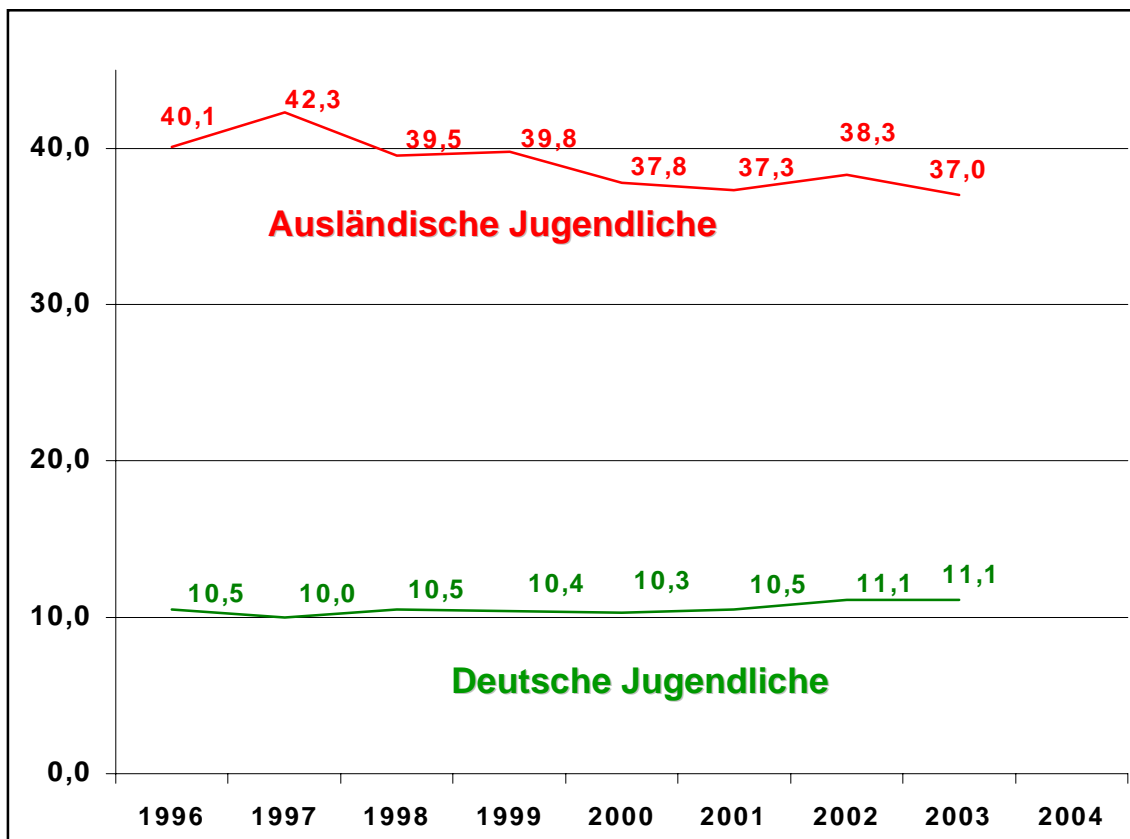
Abbildung 2: Entwicklung der Ausbildungsbeteiligungsquoten von 1993 bis 2003 (rechnerische Quoten, bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis 20 Jahren).



Dies gilt speziell für die männlichen Jugendlichen. Wie Abbildung 2 zeigt, verringerte sich die Teilnahme der ausländischen Jungen an dualer Ausbildung von 42 % im Jahr 1994 auf nur noch 30 % in 2003. Damit erreicht die Teilnahmequote das chronisch niedrige Niveau der Mädchen, das immer noch wie bereits Anfang der neunziger Jahre bei gerade einmal 25 % verharrt (vgl. auch Uhly/Lohmüller, 2005; Granato 2005).

Die weiterhin viel zu niedrige Ausbildungsquote führt dazu, dass es bisher nicht gelungen ist, den hohen Anteil unter den jungen Ausländern, die auf Dauer ohne Berufsabschluss bleiben, substantiell zu senken. Wie Berechnungen auf Basis des Mikrozensus zeigen, waren im Jahr 2003 37 % der 20- bis unter 29-jährigen ausländischen Jugendlichen ohne Berufsabschluss, bei den deutschen Jugendlichen waren es dagegen nur 11 %. Seit 2000 hat sich der Wert bei den Migranten nicht mehr wesentlich verringert. Und leider gibt es Hinweise, die für die Zukunft auf einen erneuten Anstieg der Ausbildungslosigkeit von in Deutschland dauerhaft lebenden Migranten hindeuten (vgl. Troltsch, 2004).

Abbildung 3: Entwicklung des Anteils der 20-29-jährigen Jugendlichen ohne Berufsabschluss von 1996 - 2003



Das BIBB wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in mehrjährigen Zeitabständen mit gesonderten Untersuchungen zur Ausbildungslosigkeit von Jugendlichen beauftragt. Die beiden letzten Untersuchungen fanden 1990 (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, 1991) bzw. 1998 (vgl. Troltsch u.a., 1999) statt; eine erneute Untersuchung ist für 2005/2006 geplant (vgl. Friedrich, 2004).

Nach den Ergebnissen der letzten Untersuchung, die 1998 zusammen mit EMNID durchgeführt wurde, spielt für die Ausbildungslosigkeit der Migranten das Zuzugsdatum

nach Deutschland eine entscheidende Rolle (vgl. Tabelle 2 mit Ungelerntenquoten für verschiedene Personengruppen). Bei Einreise bis Ende des 10. Lebensjahres bleiben „nur“ 25 % dauerhaft ohne Berufsabschluss, bei Zuzug im Alter zwischen 11 und 20 Jahren sind es 38 % und bei einem Einreisealter über 20 Jahren sogar 42 %.

**Tabelle 2:** Ungelerntenquoten bei verschiedenen Personengruppen der 20-29-jährigen

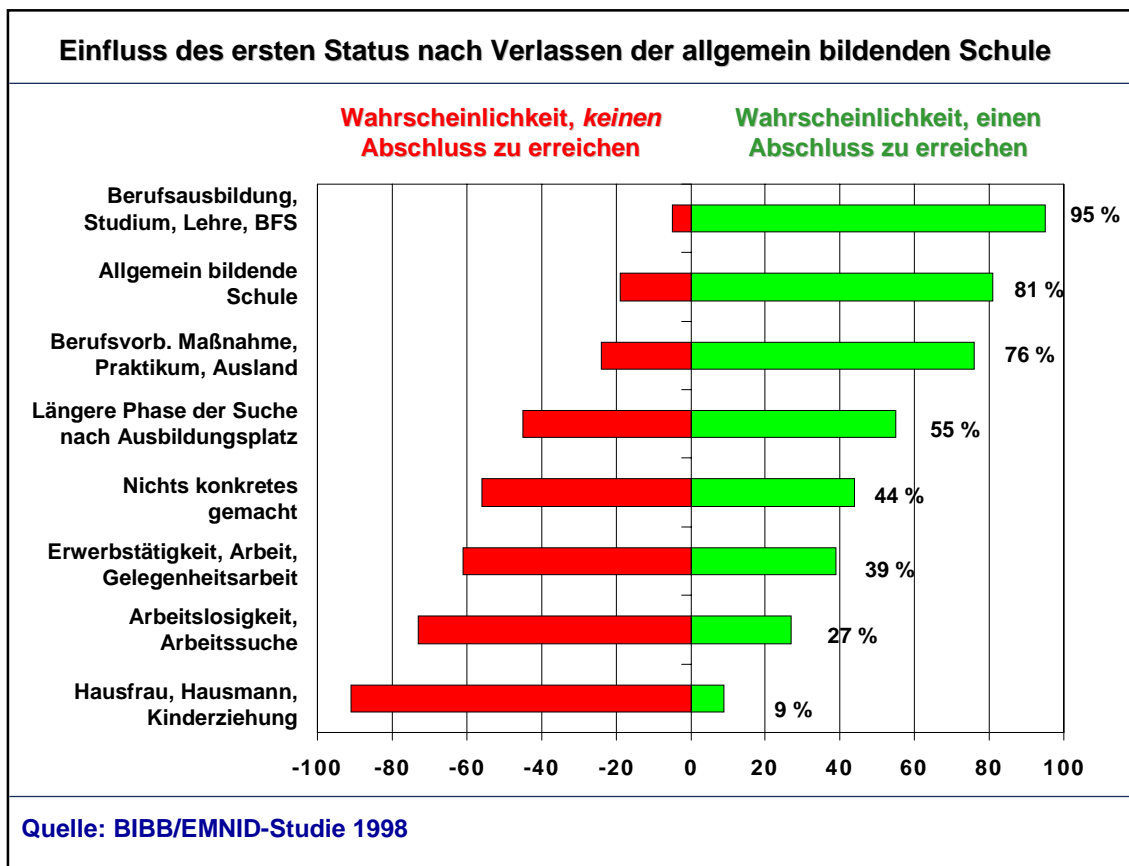
<b>Geschlecht</b>	
■ Männer	10,8 %
■ Frauen	12,4 %
<b>Wohnregion</b>	
■ Westdeutschland	12,2 %
■ Ostdeutschland	8,0 %
<b>Schulabschluss</b>	
■ ohne Schulabschluss, mit Abgangszeugnis	65,5 %
■ Sonderschulabschluss	31,6 %
■ Hauptschulabschluss	16,9 %
■ mittlerer Abschluss	6,1 %
■ Fachhochschulreife	11,4 %
■ Abitur	9,8 %
■ im Ausland erworbener Schulabschluss	53,0 %
<b>Nationalität</b>	
■ Deutsche	8,1 %
darunter:	
■ Aussiedler	20,7 %
■ Ausländer	32,7 %
darunter:	
■ Einreise/Zuzug bis Ende des 10. Lebensjahres	24,6 %
■ Einreise/Zuzug mit 11 bis 20 Jahren	38,0 %
■ Einreise/Zuzug nach dem 20. Lebensjahr	42,2 %

Des Weiteren zeigt die Untersuchung, dass der ersten Phase nach Verlassen der allgemein bildenden Schule eine entscheidende Weichenstellung für die Frage zukommt, wer irgendwann eine Berufsausbildung abschließt und wer nicht (vgl. Abbildung 4). Wem gleich der Einstieg in ein Studium, in eine Lehre oder Berufsfachschule (BFS) gelingt, der hat naturgemäß die größten Chancen, irgendwann einen Berufsabschluss zu erreichen. Relativ hoch ist die Wahrscheinlichkeit auch dann noch, wenn die Jugendlichen (oft auch nach erfolglosen Bewerbungsversuchen) in das allgemein bildende Schulsystem zurückkehren oder aber eine berufsvorbereitende Maßnahme, ein Praktikum oder einen Auslandsaufenthalt starten.

Bleiben die Jugendlichen dagegen weitgehend sich selbst überlassen, beginnen sie also nicht Konkretes, sind sie ohne Beschäftigung oder fangen sie zu jobben an, sinkt

die Wahrscheinlichkeit deutlich. Offenbar kommt es bei Problemen an der „ersten Schwelle“, dem Übergang von der Schule in die Berufsausbildung, entscheidend darauf an, dass die Jugendlichen nicht den Kontakt zum Bildungssystem verlieren, sei es, dass sie erneut eine Schule besuchen oder eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme starten.

Abbildung 4 : Die Wahrscheinlichkeit, irgendwann einen Berufsabschluss zu erreichen, in Abhängigkeit von der ersten Phase nach Verlassen der allgemein bildenden Schule



Wir wollen uns im Folgenden noch ein wenig näher mit der Frage beschäftigen, warum Jugendliche dauerhaft ohne Berufsausbildung bleiben.

### 3.3 Merkmale der Ungelernten

Wie Abbildung 5 zeigt, hatten Ende der neunziger Jahre von den 1,33 Mio. Jugendlichen ohne Berufsabschluss immerhin 480.000 einmal eine Ausbildung begonnen, diese aber nicht abgeschlossen.

Der deutlich größere Teil, nämlich 850.000, waren dagegen nie in eine Berufsausbildung eingemündet. Dafür gab es letztlich drei Gründe:

- 500.000 hatten nie eine Ausbildung gesucht,
- 160.000 hatten ein Ausbildungsangebot erhalten, aber abgelehnt und
- 190.000 hatten zwar eine Ausbildung gesucht, blieben mit ihren Bewerbungen aber erfolglos.

Abbildung 5: Gründe für den fehlenden Berufsabschluss

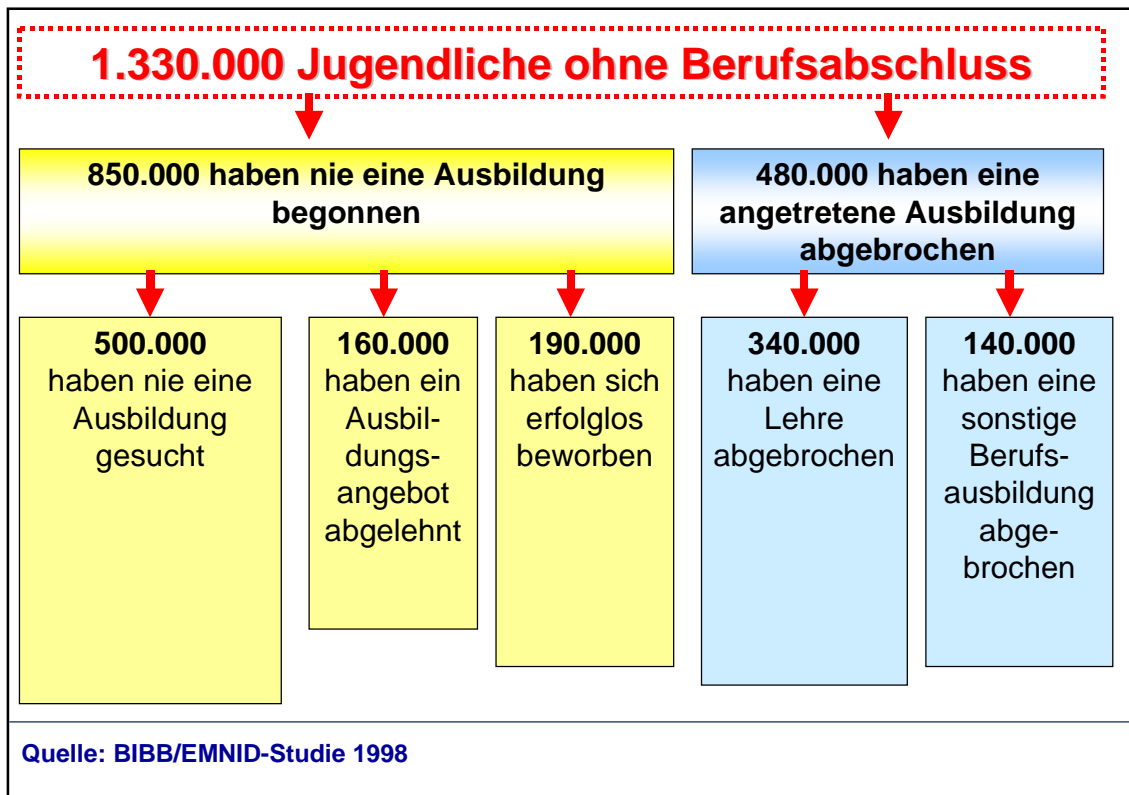
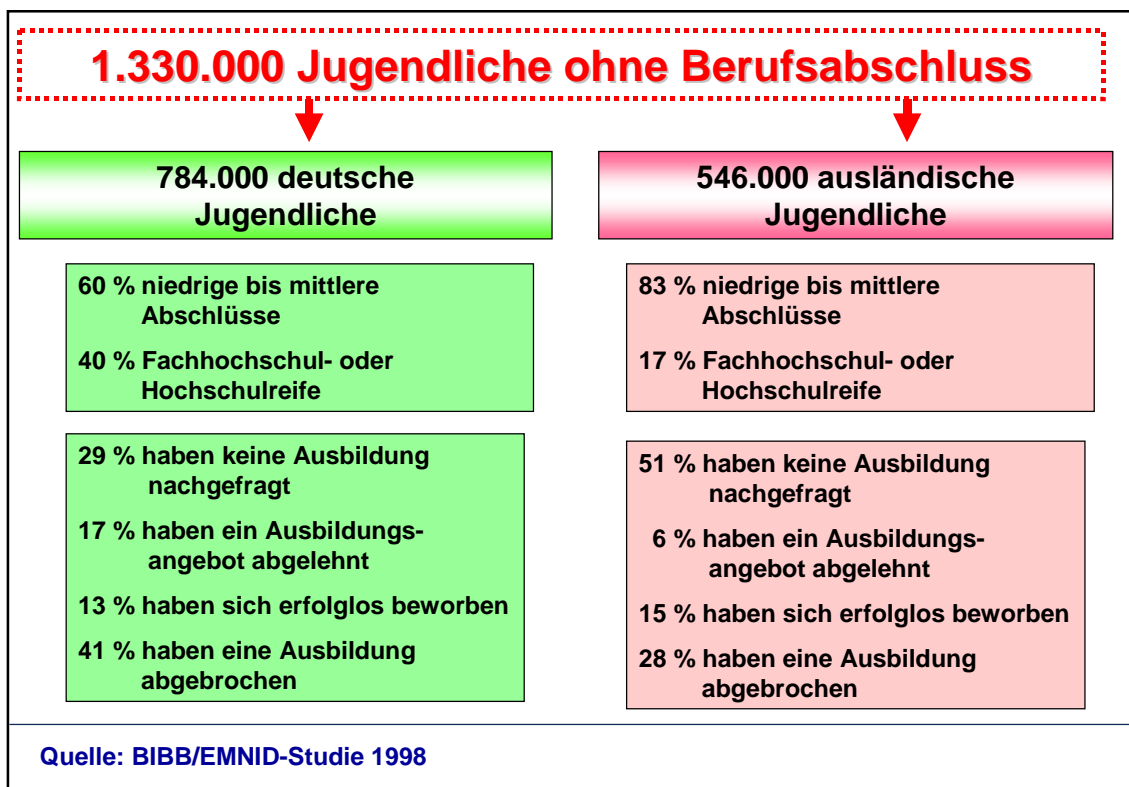


Abbildung 6: Merkmale der deutschen und ausländischen Jugendlichen ohne Abschluss



Zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen zeichnen sich in den Gründen für die Berufsausbildungslosigkeit substantielle Unterschiede ab (vgl. Abbildung 6).

Bei den Deutschen überwiegt als Grund der *Abbruch* einer Ausbildung. Dies trifft für 41 % zu. Auffallend ist auch, dass immerhin 40 % der deutschen Jugendlichen ohne Berufsabschluss über die Fachhochschul- oder Hochschulreife verfügen. In vielen Fällen sind es also Studienabbrecher, die auf Dauer keinen Berufsabschluss erreichen. Ihre Arbeitsmarktchancen dürften nicht so schlecht sein, zumal in vielen Fällen das Studium auch deswegen nicht mehr zu Ende gebracht wird, weil bereits eine Beschäftigung aufgenommen worden ist. Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die keinen Berufsabschluss erreichen, verfügen dagegen in den meisten Fällen nur über niedrige bis mittlere Schulabschlüsse. Dies trifft auf 83 % zu. Zugleich überwiegt hier als Grund, dass nie eine Berufsausbildung nachgefragt wurde – immerhin berichten dies 51 %.

Um in Zukunft die Quote der Ungelernten substantiell verringern zu können, kommt es somit entscheidend darauf an, die Ausbildungsmotivation zu stärken. Dies setzt allerdings voraus, dass auch genügend Ausbildungsangebote vorhanden sind. Wir werden im Folgenden sehen, dass dies zurzeit nicht gegeben ist und dass selbst diejenigen Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die sich um eine Ausbildungsstelle bewerben, nur relativ geringe Chancen auf den Beginn einer betrieblichen Lehre haben. Basis unserer Analyse bildet die Ende 2004 durchgeführte BA/BIBB-Bewerberbefragung.

## **4 Chancen von ausbildungsinteressierten Migranten: Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2004**

### **4.1 Hintergrundinformationen zur BA/BIBB-Bewerberbefragung 2004**

Bei den in unregelmäßigen Abständen durchgeführten BA/BIBB-Bewerberbefragungen handelt es sich um Querschnittserhebungen. Sie dienen dem Ziel, mehr über das Bewerbungsverhalten und den Verbleib von bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Ausbildungsstellenbewerbern zu erfahren (vgl. Ulrich/Heinke 2003).

Wie in den Vorgängerstudien 2001 und 2004, so wurde auch 2004 unter Beteiligung sämtlicher Arbeitsagenturen eine repräsentative Stichprobe aus der Grundgesamtheit aller gemeldeten Bewerber gezogen (dies waren 2004 rund 740.200) und schriftlich-postalisch befragt. Die Erhebung fand im November/Dezember 2004 statt. Von den 9.688 angeschriebenen Jugendlichen antworteten 5.100. Die Rücklaufquote lag damit bei 53 %. Die Ergebnisse lassen sich unter Berücksichtigung verschiedener Gewichtungsfaktoren auf die Gesamtgruppe aller 740.200 gemeldeten Bewerber hochrechnen (vgl. auch Eberhard/Krewerth/Ulrich 2005).

Der Vorteil der BA/BIBB-Bewerberbefragungen liegt darin, dass über die bloße Staatsangehörigkeit hinaus ein möglicher Migrationshintergrund der Bewerber wesentlich genauer erfasst werden kann. Dies ist zwingend notwendig, denn während „nur rund 12 % der Jugendlichen (...) eine ausländische Staatsangehörigkeit“ haben, wird der tatsächliche Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf rund „ein Drittel“ (Granato/Soja, 2005, S. 14) geschätzt.

**Tabelle 3:** Bewerber mit Migrationshintergrund. Ergebnisse der amtlichen Berufsberatungsstatistik

Ergebnisse der amtlichen Statistik zum Vermittlungsjahr 2004			Hochgerechnete Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2004		
<b>Bundesgebiet</b>	<b>absolut</b>	<b>in %</b>	<b>Bundesgebiet</b>	<b>absolut</b>	<b>in %</b>
■ Deutsche	677.029	91,5	■ ohne Migrationshintergrund *	591.268	79,9
■ Ausländer	63.136	8,5	■ mit Migrationshintergrund	148.897	20,1
darunter (u.a.):			darunter:		
■ Türken	28.479	3,8	■ bereits in Deutschland geboren	44.577	6,0
■ Italiener	6.144	0,8	■ Aussiedler (geboren in der ehem. SU/PL/ROM)	73.018	9,9
■ ehemals Jugoslawen	5.098	0,7	■ sonstige im Ausland Geborene	31.302	4,2
<b>Bewerber insgesamt</b>	<b>740.165</b>	<b>100,0</b>	<b>Bewerber insgesamt</b>	<b>740.165</b>	<b>100,0</b>
<b>Alte Länder</b>	<b>absolut</b>	<b>in %</b>	<b>Alte Länder</b>	<b>absolut</b>	<b>in %</b>
■ Deutsche	465.384	88,7	■ ohne Migrationshintergrund *	388.221	74,0
■ Ausländer	59.046	11,3	■ mit Migrationshintergrund	136.209	26,0
darunter (u.a.):			darunter:		
■ Türken	26.711	5,1	■ bereits in Deutschland geboren	39.946	7,6
■ Italiener	6.086	1,2	■ Aussiedler (geboren in der ehem. SU/PL/ROM)	67.728	12,9
■ ehemals Jugoslawen	4.823	0,9	■ sonstige im Ausland Geborene	28.535	5,4
<b>Bewerber insgesamt</b>	<b>524.430</b>	<b>100,0</b>	<b>Bewerber insgesamt</b>	<b>524.430</b>	<b>100,0</b>
<b>Neue Länder und Berlin</b>	<b>absolut</b>	<b>in %</b>	<b>Neue Länder und Berlin</b>	<b>absolut</b>	<b>in %</b>
■ Deutsche	211.645	98,1	■ ohne Migrationshintergrund *	203.047	94,1
■ Ausländer	4.090	1,9	■ mit Migrationshintergrund	12.688	5,9
darunter (u.a.):			darunter:		
■ Türken	1.768	0,8	■ bereits in Deutschland geboren	4.631	2,1
■ Italiener	58	0,0	■ Aussiedler (geboren in der ehem. SU/PL/ROM)	5.290	2,5
■ ehemals Jugoslawen	275	0,1	■ sonstige im Ausland Geborene	2.767	1,3
<b>Bewerber insgesamt</b>	<b>215.735</b>	<b>100,0</b>	<b>Bewerber insgesamt</b>	<b>215.735</b>	<b>100,0</b>
* Ohne Migrationshintergrund: Deutsche, in Deutschland geboren, Deutsch alleinige Muttersprache					
Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2004); BA/BIBB-Bewerberbefragung Ende 2004					

Ein ähnlicher Unterschied zeichnet sich ab zwischen den Ergebnissen der offiziellen Bewerberstatistik und den tatsächlichen Verhältnissen. Nach der amtlichen Berufsberatungsstatistik befanden sich unter den insgesamt 740.165 gemeldeten Ausbildungsstellenbewerbern des Jahres 2004 677.029 Deutsche (91,5 %) und 63.136 Jugendliche mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit (8,5 %). Aus den hoch gerechneten Ergebnissen der BA/BIBB-Bewerberbefragung ergibt sich dagegen folgendes Bild (vgl. Tabelle 3):

- Bei 591.268 Bewerbern bzw. 79,9 % handelt es sich um Personen ohne Migrationshintergrund. Sie verfügen über die deutsche Staatsangehörigkeit, sind in Deutschland geboren und haben Deutsch als alleinige Muttersprache erlernt.<sup>4</sup>
- Weitere 44.577 bzw. 6,0 % wurden zwar ebenfalls in Deutschland geboren, weisen aber in der einen oder anderen Form Migrationsmerkmale auf, sei es, dass Deutsch nicht ihre (alleinige) Muttersprache war und dass sie über eine ausländische Staatsangehörigkeit verfügen.
- 73.018 Jugendliche bzw. 9,9 % sind Spätaussiedler, die auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, in Polen oder in Rumänien geboren wurden.
- Weitere 31.302 Personen bzw. 4,2 % sind ebenfalls im Ausland geboren, aber außerhalb der drei eben genannten Regionen.

Damit bezifferte sich der Anteil aller Bewerber mit Migrationshintergrund auf 148.897 bzw. 20,1 %. Besonders hoch ist er in den alten Ländern, wo er 26,0 % erreicht. In den neuen Ländern liegt er dagegen nur bei 5,9 %, und er würde dort noch deutlich niedriger ausfallen, wenn der westliche Stadtteil von Berlin nicht seit einigen Jahren statistisch dem Bundesgebiet Ost zugerechnet werden würde.

## 4.2 Merkmale der Migranten

Diese Einteilung hat zwei Vorteile: Zum einen identifiziert sie recht eindeutig die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund: Für (fast) alle gilt, dass sie nicht nur Deutsche sind, Deutsch als alleinige Muttersprache erlernten und hier geboren wurden, sondern auch, dass sie ihr bisheriges Leben durchgehend in Deutschland verbrachten (vgl. Tabelle 4).

Und zum anderen zeigt sie, wie heterogen die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist – gerade auch in Hinblick auf diejenigen Merkmale, die auf eine unterschiedlich starke Integration hindeuten.

- So haben immerhin bereits 10 % Deutsch als alleinige Muttersprache erlernt,
- 42 % wuchsen ebenfalls in ihrer Kindheit mit Deutsch auf, wenn auch zusammen mit einer anderen Sprache, und
- 44 % erlernten in ihrer frühen Kindheit ausschließlich eine andere Sprache.

Zugleich gibt es beträchtliche Unterschiede in der Lebensdauer in Deutschland. Während von den in Deutschland Geborenen naturgemäß fast alle ihre gesamte Lebenszeit

---

<sup>4</sup> Bei dieser Definition werden also etwaige Migrationshintergründe der Eltern oder Großeltern nicht mehr berücksichtigt – es sei denn, in der Familie erlernen die Kinder neben Deutsch auch noch die Muttersprache der Eltern. Dies hat zwei Gründe: Zum einen sollte die intergenerative „Vererbbarkeit“ des Migrantenstatus zeitlich so weit wie möglich eingegrenzt werden, und zum anderen sollte sich das in der Untersuchung eingesetzte Erhebungsinstrument ausschließlich auf Merkmale, Gegebenheiten, Einstellungen und Verhalten der Befragten selbst (und nicht auf etwaige Dritte wie z.B. die Eltern) konzentrieren.

hier verbrachten, beträgt der Anteil der im Ausland geborenen Bewerber, der sich nicht länger als fünf Jahre hier in Deutschland befindet, immerhin ein Fünftel (vgl. erneut Tabelle 4).<sup>5</sup>

**Tabelle 4:** Merkmale der Bewerber mit und ohne Migrationshintergrund

	Bewerber ohne Migrationshintergrund	Bewerber mit Migrationshintergrund	darunter:		
			bereits in Deutschland geboren	Spätaussiedler aus SU, PL, ROM	Sonstige im Ausland Geborene
<b>Muttersprache Deutsch?</b>					
■ ja	100 %	10 %	9 %	10 %	12 %
■ ja, aber zusammen mit einer anderer Sprache	0 %	42 %	70 %	29 %	34 %
■ nein	0 %	44 %	13 %	60 %	52 %
■ keine Angabe	0 %	4 %	8 %	1 %	2 %
<b>Lebensdauer in Deutschland</b>					
■ bis zu 5 Jahre	0 %	13 %	0 %	18 %	22 %
■ 6 bis 10 Jahre	0 %	18 %	1 %	28 %	20 %
■ über 10 Jahre	0 %	19 %	2 %	28 %	24 %
■ durchgehend	100 %	49 %	97 %	26 %	34 %
■ keine Angabe	0 %	0 %	0 %	0 %	0 %
<b>(Auch) ausländische Staatsangehörigkeit?</b>					
■ ja	0 %	39 %	62 %	8 %	78 %
■ nein	100 %	61 %	38 %	92 %	22 %
■ keine Angabe	0 %	0 %	0 %	0 %	0 %
Personen insgesamt (hoch gerechnet)	591.300	148.900	44.600	73.000	31.300
Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung Ende 2004					

Aus Tabelle 4 geht zudem hervor, dass es insbesondere Spätaussiedler sind, die bei einer bloßen Unterscheidung der Staatsangehörigkeit nicht mehr als Jugendliche mit Migrationshintergrund erfasst werden können – denn fast alle geben an, ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit zu besitzen. Allerdings ist auch unter den

<sup>5</sup> Auffallend ist, dass von den in Deutschland geborenen Bewerbern mit Migrationshintergrund zwar nur 3 % nicht durchgehend in diesem Land lebten, aber immerhin 13 % angaben, in ihrer frühen Kindheit nicht *auch* mit Deutsch als Muttersprache aufgewachsen zu sein. Dies zeigt, dass der bloße Aufenthalt der Eltern in Deutschland offenbar nicht immer sicherstellt, dass ihre in Deutschland geborenen Kinder Deutsch so rasch wie nur möglich erlernen. Andererseits ist es durchaus positiv, wenn immerhin 79 % angeben, mit Deutsch bereits in früher Kindheit in Kontakt gekommen zu sein.

Migrantenkindern, die hier geboren wurden, der Anteil derer, die – allein – deutsche Staatsangehörige sind, mit 38 % relativ hoch.

Was nun die Qualifikationsmerkmale angeht, so überwiegt bei den Bewerbern *ohne* Migrationshintergrund recht deutlich der mittlere Abschluss bis hin zur Fachhochschulreife (54 %) gegenüber dem Hauptschulabschluss (32 %). Bei den Bewerbern *mit* Migrationshintergrund halten sich Hauptschulabsolventen (44 %) und Schulabgänger mit mittlerem Abschluss bis hin zur Fachhochschulreife (46 %) dagegen in etwa die Waage (vgl. Tabelle 5).

**Tabelle 5:** Qualifikationsmerkmale der Bewerber mit und ohne Migrationshintergrund

	Bewerber ohne Migrationshintergrund	Bewerber mit Migrationshintergrund	darunter:		
			bereits in Deutschland geboren	Spätaus-siedler aus SU, PL, ROM	Sonstige im Ausland Geborene
<b>Schulische Vorbildung</b>					
■ (noch) ohne Abschluss	5 %	5 %	4 %	5 %	6 %
■ Hauptschulabschluss	32 %	44 %	46 %	40 %	48 %
■ mittlerer Abschluss bis hin zur Fachhochschulreife	54 %	46 %	45 %	49 %	42 %
■ Abitur	9 %	5 %	6 %	5 %	4 %
■ keine Angabe	0 %	0 %	0 %	0 %	0 %
<b>Letzte Note in Deutsch</b>					
■ gut oder sehr gut	26 %	18 %	19 %	16 %	21 %
■ befriedigend	49 %	44 %	44 %	47 %	38 %
■ ausreichend	22 %	32 %	30 %	32 %	33 %
■ mangelhaft/ungenügend	2 %	3 %	3 %	2 %	3 %
■ keine Angabe	2 %	3 %	3 %	2 %	4 %
<b>Durchschnittsnote:</b>	<b>2,96</b>	<b>3,19</b>	<b>3,17</b>	<b>3,21</b>	<b>3,18</b>
<b>Letzte Note in Mathematik</b>					
■ gut oder sehr gut	25 %	33 %	25 %	37 %	33 %
■ befriedigend	37 %	33 %	33 %	32 %	35 %
■ ausreichend	29 %	26 %	32 %	24 %	23 %
■ mangelhaft/ungenügend	7 %	6 %	8 %	5 %	6 %
■ keine Angabe	2 %	2 %	2 %	2 %	3 %
<b>Durchschnittsnote:</b>	<b>3,15</b>	<b>3,00</b>	<b>3,22</b>	<b>2,89</b>	<b>2,93</b>
Personen insgesamt (hoch gerechnet)	591.300	148.900	44.600	73.000	31.300
Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung Ende 2004					

Gleichwohl fällt der Unterschied, was die Schulabschlüsse angeht, zwischen beiden Gruppen relativ gering aus. Dies hat auch damit zu tun, dass die Bundesagentur für Arbeit gehalten ist, nur diejenigen Ratsuchenden als Bewerber als Ausbildungsstellenbewerber zu führen, „deren Eignung dafür geklärt ist bzw. deren Voraussetzungen dafür gegeben sind“ (Bundesagentur für Arbeit 2004).

Was nun die letzten Schulnoten in Deutsch und Mathematik angeht, so schneiden die Bewerber mit Migrationshintergrund naturgemäß in Deutsch nicht so gut ab wie Bewerber ohne Migrationshintergrund. Während von der zuletzt genannten Gruppe 75 % eine sehr gute bis befriedigende Note erhalten hatten, waren es bei den zuerst Genannten nur 62 %. Weniger gut sind dabei vor allem die Deutschnoten derer, die im Ausland geboren wurden. Im Fach Mathematik kehrt sich das Notenverhältnis aber um: Hier berichten immerhin 33 % der Bewerber mit Migrationshintergrund, eine gute oder sehr gute Note erhalten zu haben, und insbesondere gilt dies für Spätaussiedler (37 %). Bei den Bewerbern ohne Migrationshintergrund sind es dagegen nur 25 %, die in Mathematik ein „gut“ oder „sehr gut“ erzielten.

Wir wollen im Folgenden unter Beibehaltung der hier vorgenommenen Gruppeneinteilung untersuchen, wie hoch die Bewerbungschancen der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund im vergangenen Jahr 2004 waren, und werden dabei die schulischen Leistungsvoraussetzungen, die die Jugendlichen mitbringen, berücksichtigen.

### 4.3 Erfolgchancen

Der gegenwärtige Lehrstellenmarkt ist, wie Kapitel 2 bereits ausgeführt, durch einen großen Bewerberüberhang gekennzeichnet. Viele Betriebe reagieren darauf offenbar so, dass sie sich bei der (Vorab-)Auswahl aus der Vielzahl der eingehenden Bewerbungen insbesondere von den Schulabschlüssen und den Zeugnisnoten leiten lassen. Dabei dürften die Betriebe nicht nur daran interessiert sein, Auszubildende zu finden, die – wie sich an den Noten ablesen lässt – über gute Fertigkeiten in den „klassischen Kulturtechniken“ Lesen, Schreiben, Sprechen und Rechnen verfügen. Offenbar sind ihnen die (guten) Noten auch ein Indiz dafür, dass diese Jugendlichen zugleich über eine Reihe von überfachlichen Fertigkeiten verfügen (Lernfähigkeit, Disziplin, Anpassungsbereitschaft), die für eine erfolgreiche Bewältigung der Ausbildungsanforderungen nicht minder relevant sind.

Dementsprechend kommt gegenwärtig diesen beiden Merkmalen – Schulabschluss und Schulnoten – eine Schlüsselstellung in der Frage zu, wem der Einstieg in eine betriebliche Lehre gelingt und wem nicht. In Gegenden mit besonders hoher Arbeitslosigkeit gilt dies nochmals in einem schärferen Maße als in Regionen, in denen die Beschäftigungsperspektiven etwas günstiger ausfallen (vgl. Abbildung 7).

So münden beispielsweise von den Bewerbern, die

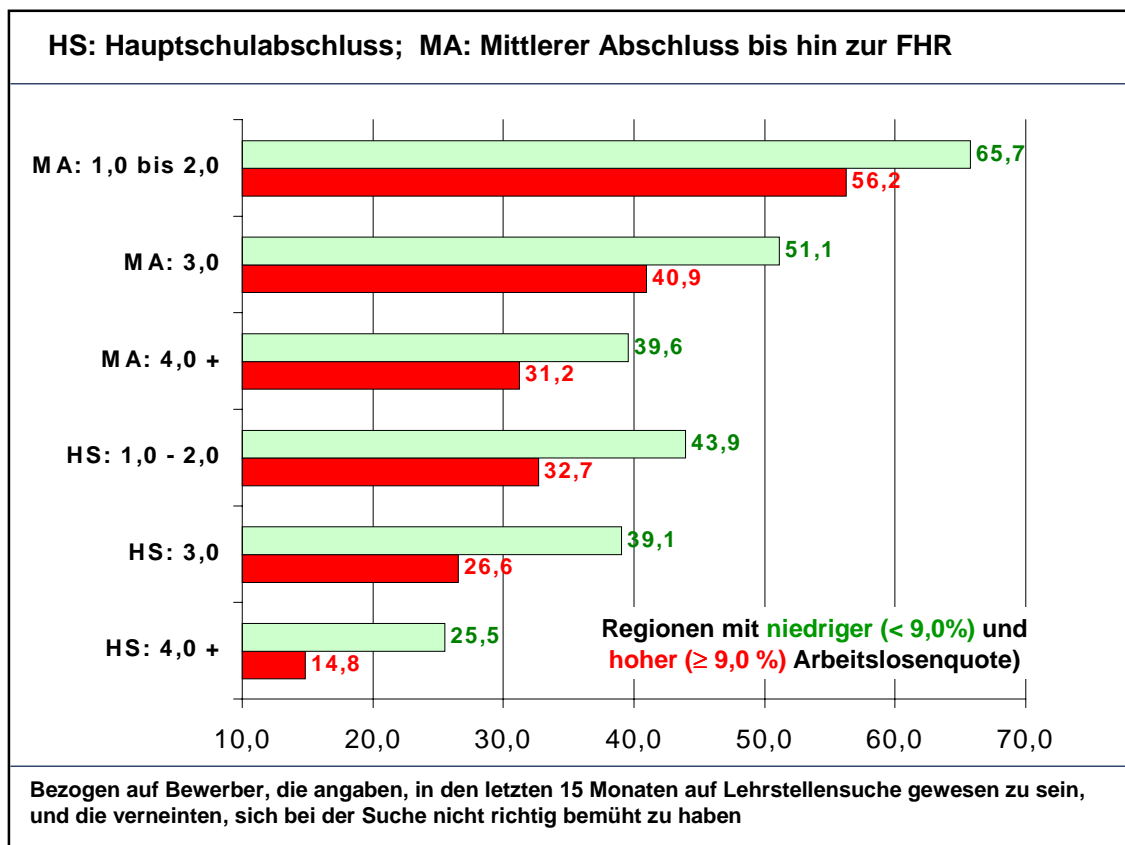
- mindestens über einen mittleren Anschluss bis hin zur Fachhochschulreife verfügen,
- deren letzte Note in Mathematik „sehr gut“ oder „gut“ betrug und
- die in einer Region mit einer Arbeitslosenquote unter neun Prozent leben,

rund 66 % in eine Lehre. Ist die Beschäftigungssituation dagegen ungünstig, beträgt die Wahrscheinlichkeit lediglich 56 %:

Umgekehrt sind die Erfolgchancen von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss, die in Mathematik höchstens ein „ausreichend“ erreichten, mit knapp 26 % in „günstigen“

Arbeitsmarktregionen und mit 15 % bei überdurchschnittlich schwieriger Arbeitsmarktlage nur sehr gering.<sup>6</sup>

Abbildung 7 : Einmündungswahrscheinlichkeiten von Bewerbern in Abhängigkeit von den Qualifikationsmerkmalen



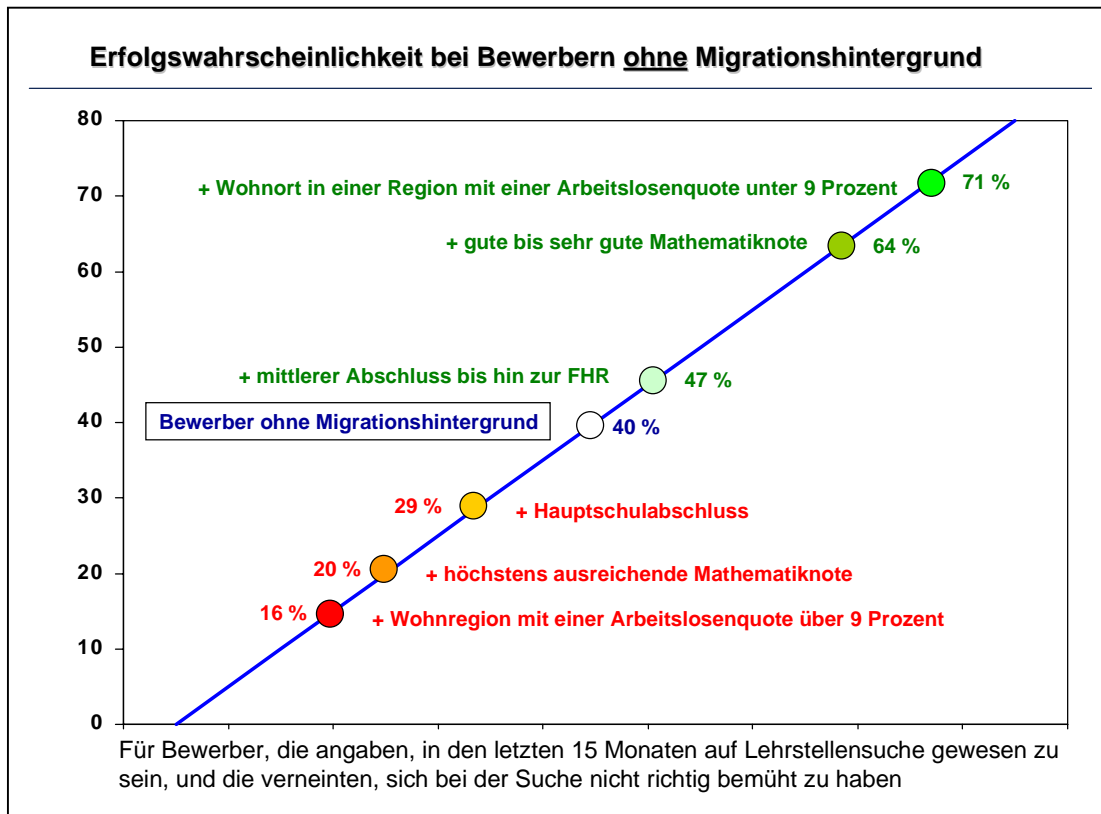
Die hier berichteten Ergebnisse wurden für die *Gesamtheit* der Bewerber errechnet. Unterscheidet man nun zwischen Bewerbern *ohne* und Bewerbern *mit* Migrationshintergrund, so gilt zwar für *beide* Gruppen, dass ein höherer Schulabschluss, eine bessere Mathematiknote und eine Wohnregion mit überdurchschnittlich guter Beschäftigungssituation die Wahrscheinlichkeit dafür erhöhen, sich *erfolgreich* zu bewerben. Allerdings ist die Erfolgswahrscheinlichkeit dieser drei Aspekte – Schulabschluss, Schulnote und Arbeitsmarktlage vor Ort – bei den Bewerbern *ohne* Migrationshintergrund deutlich größer:

So liegt die Erfolgswahrscheinlichkeit von Ausbildungsstellenbewerbern *ohne* Migrationshintergrund, in eine betriebliche Lehre einzumünden, über alle hinweg betrachtet bei gut 40 % (vgl. Abbildung 8).

<sup>6</sup> Aus Abbildung 7 wird deutlich, welche große Bedeutung die Beschäftigungschancen vor Ort für die Bewerbungschancen der Jugendlichen haben. So hat beispielsweise ein Hauptschulabsolvent mit guter bis sehr guter Mathematiknote, der in Gegenden mit überdurchschnittlich schwieriger Arbeitsmarktlage lebt, geringere Erfolgchancen (33 %) als sein Altersgenosse, der lediglich „befriedigendes“ Mathematikprädikat erreichte, aber in einer Region mit einer Arbeitslosenquote unter neun Prozent wohnt.

- Verfügen die Bewerber ohne Migrationshintergrund zusätzlich über einen mittleren Abschluss bis hin zur Fachhochschulreife, erhöht sich die Erfolgswahrscheinlichkeit auf 47 %.
- Hatten sie außerdem noch auf dem letzten Zeugnis eine gute bis sehr gute Mathematiknote, wächst die Einmündungsquote auf 64 %.
- Und liegt die Arbeitslosenquote in ihrem Heimatort unter neun Prozent, sind es sogar 71 %, die eine betriebliche Lehre beginnen.

Abbildung 8: Einmündungswahrscheinlichkeiten von Bewerbern ohne Migrationshintergrund



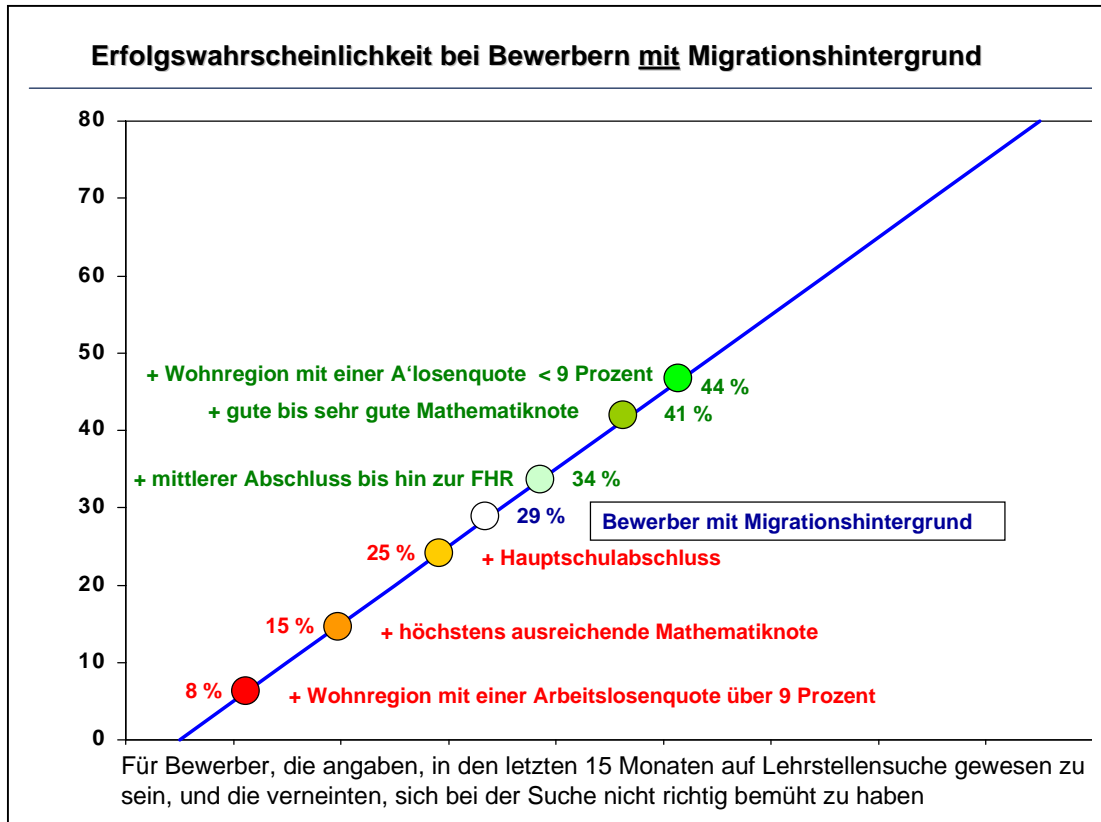
Für alle anderen Bewerber, die von dieser Merkmalskombination abweichen und deren Herkunft in der ein oder anderen Form auf einen *Migrationshintergrund* hindeutet, beträgt die Gesamtwahrscheinlichkeit, eine betriebliche Lehrstelle zu finden, dagegen im Durchschnitt nur 29 %.

- Verfügen die Bewerber mit Migrationshintergrund nun über einen mittleren Abschluss bis hin zur Fachhochschulreife, steigt die Erfolgswahrscheinlichkeit lediglich um fünf Prozentpunkte auf nunmehr 34 %.
- Hatten sie außerdem noch auf dem letzten Zeugnis eine gute bis sehr gute Mathematiknote, wächst die Einmündungsquote nur um weitere sieben Prozentpunkte auf 41 %.
- Und liegt die Arbeitslosenquote in ihrem Heimatort unter neun Prozent, sind es mit 44 % lediglich weitere drei Prozentpunkte mehr Bewerber, die eine betriebliche Lehre beginnen (vgl. Abbildung 9).

Der positive Einfluss erfolgsförderlicher Faktoren (z.B. besserer Schulabschluss) ist bei den Bewerbern mit Migrationshintergrund also gegeben, aber mit Abstand schwächer.

Besonders prekär ist die Situation für Bewerber mit Migrationshintergrund, die „nur“ über einen Hauptschulabschluss verfügen. Ihre Einmündungsquote in eine betriebliche Lehre beträgt rund 25 %. Ist außerdem die letzte Mathematiknote nicht besser als „ausreichend“, reduziert sich die Wahrscheinlichkeit nochmals auf 15 %. Und leben diese Jugendlichen dann noch in einer Region mit einer Arbeitslosenquote von neun Prozent und mehr, sind es gerade einmal 8 %, die eine betriebliche Lehrstelle finden.

Abbildung 9: Einmündungswahrscheinlichkeiten von Bewerbern mit Migrationshintergrund



Die Ausbildungschancen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund korrelieren zugleich mit der hier vorgenommenen Gruppeneinteilung. So mündeten von den Spätaussiedlern immerhin 35 % in eine betriebliche Lehre. Und von den in Deutschland geborenen Migrantenkinder sind es zumindest 33 %, die eine betriebliche Ausbildung antreten. Dagegen beziffert sich der Anteil der erfolgreichen Bewerber unter den im Ausland geborenen Migrantenkinder gerade einmal auf 18 %.

Besonders schwierig war die Situation auch für Bewerber mit türkischer Abstammung (d.h.: Geburtsort Türkei bzw. türkische Staatsangehörigkeit): Die Erfolgsquote betrug hier nicht mehr als 16 %.

#### 4.4 Verbleib von Bewerbern, die nicht in eine betriebliche Lehre einmünden

Wo finden sich diejenigen Bewerber wieder, die bei ihrer Lehrstellensuche erfolglos blieben oder die sich – was nur relativ selten der Fall – freiwillig umorientierten? In Tabelle 6 wird die Situation der Bewerber zum Befragungszeitpunkt Ende 2004 auch unter Berücksichtigung alternativer Verbleibsformen aufgeführt. Dabei zeichnen sich wiederum deutliche Unterschiede zwischen den Personen mit und ohne Migrationshintergrund ab.

So befanden sich von den Bewerbern ohne Migrationshintergrund immerhin 58 % in einer Berufsausbildung (sei es, dass es sich um eine betriebliche Lehre, um eine außerbetriebliche Lehre, um eine voll qualifizierende berufsfachschulische Ausbildung oder aber um ein Studium handelte). 15 % besuchten wieder die allgemein bildende Schule, 4 % befanden sich in Berufsvorbereitung, 6 % arbeiteten, jobbten oder machten Hausarbeit, 4 % befanden sich im Praktikum bzw. im freiwilligen sozialen Jahr und 2 % machten sonstiges. 12 % gaben an, arbeitslos zu sein.

**Tabelle 6:** Verbleib der Bewerber mit und ohne Migrationshintergrund Ende 2004 nach Abschluss des Vermittlungsjahres

	Bewerber ohne Migrationshintergrund	Bewerber mit Migrationshintergrund	darunter:		
			bereits in Deutschland geboren	Spätaus-siedler aus SU, PL, ROM	Sonstige im Ausland Geborene
<b>Verbleib Ende 2004</b>					
■ Lehre (betrieblich, außerbetrieblich)	47 %	32 %	30 %	36 %	25 %
■ voll qualifizierende Berufsfachschule, Studium	11 %	8 %	5 %	9 %	10 %
■ allgemein bildende oder berufliche Schule	15 %	19 %	20 %	18 %	19 %
■ Berufsvorbereitung	4 %	7 %	8 %	7 %	6 %
■ Arbeitsstelle	2 %	4 %	4 %	4 %	5 %
■ Jobben, Hausarbeit	4 %	8 %	7 %	7 %	13 %
■ Praktikum, freiwilliges soziales Jahr	4 %	3 %	4 %	4 %	2 %
■ arbeitslos, ohne Beschäftigung	12 %	15 %	18 %	12 %	19 %
■ Sonstiges (z.B. Wehrdienst)	2 %	3 %	4 %	3 %	2 %
Personen insgesamt (hoch gerechnet)	591.300	148.900	44.600	73.000	31.300
Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung Ende 2004					

Wesentlich prekärer war die Situation der Bewerber mit Migrationshintergrund. Nur 40 % befanden sich in irgendeiner Form in einer voll qualifizierenden Ausbildung, doch berichteten 15 %, arbeitslos zu sein, und weitere 12 % teilten mit, zu arbeiten, zu jobben oder Hausarbeit zu verrichten. Die drei zuletzt genannten Formen sind nicht zuletzt deshalb prekär, weil sie häufig – wie wir aus der BIBB/EMNID-Studie erfahren mussten (vgl. Kapitel 3) – den Einstieg in den Ausstieg bedeuten, also in eine dauerhafte und endgültige Berufsausbildungslosigkeit.

Ob und in welchem Ausmaß sich hinter den doch recht unterschiedlichen Ergebnissen für Bewerber mit und ohne Migrationshintergrund Effekte einer im- oder expliziten Diskriminierung widerspiegeln, lässt sich anhand der Daten aus der BA/BIBB-Bewerberbefragung nicht genau klären. Denn mit der hier vorgenommenen Gruppen-

aufteilung könnten weitere Aspekte verbunden sein, die für den Bewerbungserfolg grundsätzlich und ohne diskriminierende Absicht von Belang sind, hier aber nicht erfasst werden konnten (zum Beispiel eine unterschiedliche mündliche Sprachkompetenz in Deutsch oder aber – was in Zeiten enger Lehrstellenmärkte eine besonders große Rolle spielt – unterschiedliche Zugänge zu informellen Netzwerken, die im Kontakt mit Ausbildungsbetrieben stehen und damit eine Lehrstelle „über Beziehungen“ vermitteln können).

Bei vordergründiger Betrachtung könnte man zu den Erklärungsgrößen auch das Alter zählen, in dem sich Bewerber mit und ohne Migrationshintergrund tendenziell unterscheiden (vgl. Tabelle 7). Betriebe bevorzugen in der Regel nicht zu alte Bewerber. Bewerber mit Migrationshintergrund sind aber im Schnitt deutlich älter. 36 % sind bereits 18 bis 19 Jahre alt (ohne Migrationshintergrund: 29 %) und weitere 36 % sogar 20 Jahre und älter (ohne Migrationshintergrund: 25 %). Doch scheint sich hier ein Teufelskreislauf für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund aufzutun: Aufgrund geringerer Einmündungsquoten sind sie verstärkt darauf angewiesen, gleich über mehrere Jahre nach einer Lehrstelle zu suchen; damit steigt aber auch ihr Durchschnittsalter. Und irgendwann droht das fortgeschrittene Alter selbst zum Stigma zu werden, welches die Bewerbungschancen (zusätzlich) verringert.

**Tabelle 7:** Alter der Bewerber mit und ohne Migrationshintergrund

	Bewerber ohne Migrationshintergrund	Bewerber mit Migrationshintergrund	darunter:		
			bereits in Deutschland geboren	Spätausiedler aus SU, PL, ROM	Sonstige im Ausland Geborene
<b>Lebensalter</b>					
■ 15 Jahre und jünger	3 %	2 %	3 %	1 %	2 %
■ 16 bis 17 Jahre	42 %	26 %	33 %	24 %	22 %
■ 18 bis 19 Jahre	29 %	36 %	36 %	37 %	35 %
■ 20 bis 21 Jahre	16 %	20 %	14 %	23 %	19 %
■ 22 Jahre und älter	9 %	16 %	14 %	15 %	22 %
■ keine Angabe	0 %	0 %	0 %	0 %	0 %
<b>Durchschnittsalter</b>	<b>18,70</b>	<b>19,52</b>	<b>19,07</b>	<b>19,60</b>	<b>20,00</b>
Personen insgesamt (hoch gerechnet)	591.300	148.900	44.600	73.000	31.300
Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung Ende 2004					

## 4.5 Bewerbungs- und Suchverhalten

Was das Bewerbungs- und Suchverhalten angeht, so lassen sich in den meisten Punkten keine wesentlichen Unterschiede zwischen Bewerbern mit und ohne Migrationshintergrund ausmachen (vgl. Tabelle 8). Vergleichbar hoch sind beispielsweise die Anteile derer, die davon berichten, in den letzten 15 Monaten aktiv auf Suche gewesen zu sein, sich gleich in mehreren Berufen beworben zu haben und Betriebe auch direkt angesprochen zu haben.

**Tabelle 8:** Suchverhalten der Bewerber mit und ohne Migrationshintergrund

	Bewerber ohne Migrationshintergrund	Bewerber mit Migrationshintergrund	darunter:		
			bereits in Deutschland geboren	Spätaussiedler aus SU, PL, ROM	Sonstige im Ausland Geborene
<b>In den letzten 15 Monaten auf Lehrstellensuche?</b>					
■ ja	87 %	84 %	84 %	84 %	86 %
■ nein	13 %	16 %	16 %	16 %	14 %
■ keine Angabe:					
Personen insgesamt (hoch gerechnet)	591.300	148.900	44.600	73.000	31.300
<b>Falls auf Suche: Was wurde unternommen?</b>					
■ bei Betrieben nach Angeboten erkundigt	43 %	40 %	46 %	37 %	40 %
■ bei Kammern, Verbänden erkundigt	27 %	23 %	26 %	21 %	23 %
■ Verwandte, Bekannte, Freunde um Hilfe gebeten	48 %	47 %	56 %	41 %	48 %
■ alle wichtigen Fragen mit Eltern besprochen	51 %	29 %	35 %	26 %	28 %
■ Stellengesuch in der Zeitung aufgegeben	4 %	4 %	4 %	3 %	4 %
■ schriftliche Bewerbungen versandt	84 %	82 %	81 %	83 %	82 %
■ gleich in mehreren Berufen beworben	61 %	58 %	58 %	60 %	54 %
■ auch außerhalb der Region (> 100 km) beworben	24 %	15 %	11 %	17 %	14 %
■ an Vorstellungsgespräch(en) teilgenommen	58 %	47 %	47 %	50 %	39 %
■ sonstiges getan	13 %	13 %	15 %	13 %	13 %
■ keine Angabe	2 %	2 %	0 %	2 %	2 %
Personen insgesamt (hoch gerechnet)	514.900	125.600	37.500	61.200	26.900
Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung Ende 2004					

Auf drei Unterschiede sei hier aber hingewiesen: Jugendliche mit Migrationshintergrund berichten wesentlich seltener (29 %) davon, alle wichtigen Fragen im Zusammenhang mit der Berufswahl und Lehrstellensuche mit ihren Eltern besprochen zu haben, als dies ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund tun (51 %). Dies dürfte in den meisten Fällen natürlich auch damit zusammenhängen, dass Eltern von Migrantenkindern in der Regel nicht über eigenes Erfahrungswissen zum deutschen Bil-

dungssystem verfügen und in diesem Sinne als Ratgeber ausfallen. Dies ist allerdings ein substantieller Nachteil. Denn zum einen deuten immerhin 40 % der Jugendlichen an, sich in der Bewerbungs- und Suchphase „sehr unsicher gefühlt“ zu haben. Tatsächlich hätte sich von den Migrantenkindern jeder vierte „mehr Unterstützung“ gewünscht. Und zum anderen lässt sich zeigen, dass Kinder, die alle wesentlichen Fragen mit ihren Eltern besprechen, insgesamt ein variables, vielfältigeres Bewerbungsverhalten zeigen (vgl. Beinke, 1999; Beinke 2005; Ulrich u.a., 2002, S. 2.161ff.).

Auffallend ist des Weiteren, dass sich immerhin 24 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, aber nur 15 % der Personen mit Migrationshintergrund außerhalb der Region, d.h. mehr als 100 km vom Heimatort entfernt, bewarben. Aber auch hier mag eine Erklärung darin liegen, dass Migrantenkinder nicht im selben Maße wie deutsche Jugendliche ohne Migrationshintergrund auf soziale Netzwerke und Unterstützungssysteme, die oft auch rein familialer Natur sind, zurückgreifen können. So lässt sich eine auswärtige Unterbringung viel leichter realisieren, wenn Verwandtschaft in der Nähe des umworbenen Betriebes wohnt; und in diesem Punkt dürften die Verwandtschaftsbeziehungen der Bewerber ohne Migrationshintergrund deutlich mehr Räume in Deutschland abdecken, als dies für Migrantenkinder zutrifft.

Somit berichten letztlich nur 47 % der Bewerber mit Migrationshintergrund, überhaupt an Vorstellungsgesprächen teilgenommen zu haben, aber immerhin 58 % derjenigen, für die sich kein Migrationsbezug nachweisen lässt.

## **5 Ein kurzes Fazit zum Schluss**

Alles in allem zeigen die hier berichteten Ergebnisse, wie erschreckend hoch der Anteil unter den Migranten ist, der zwar den Wunsch nach einer Berufsausbildung hegt, sich diesen Wunsch aber nicht erfüllen kann. Bedenkt man, welche besondere Bedeutung dem Berufsleben für eine erfolgreiche gesellschaftliche Integration der Jugendlichen zukommt (vgl. Granato, 2003), sind dies alles andere als günstigen Voraussetzungen. Dabei bedeutet es – erinnern wir uns an die in Kapitel 3 berichteten Ergebnisse der BIBB/EMNID-Studie, nach der etwa die Hälfte der ausländischen Jugendlichen ohne Berufsabschluss nie eine Ausbildung nachgefragt hatte – ja eigentlich schon einen wesentlichen Fortschritt, wenn sich Migrantenkinder in dieser Intensität für eine Berufsausbildung interessieren. Es wäre fatal, wenn sich deren Bemühungen kaum auszahlen würden – denn in diesem Falle könnten diejenigen erneut Rückenwind erhalten, die von vorneherein resignieren und erst gar nicht den Versuch unternehmen, eine Berufsausbildungsstelle zu finden.

Eine Verbesserung der jetzigen Situation lässt sich letztlich nur erreichen, wenn Jugendliche mit Migrationshintergrund eine stärkere institutionelle Unterstützung erhalten und sich die Ausbildungschancen generell wieder deutlich erhöhen. Dies ist kein leichtes Unterfangen, denn die meisten Jugendlichen mit Migrationshintergrund leben in den alten Ländern, und hier werden, wie wir in Kapitel 2 gesehen haben, in den nächsten zehn Jahren weiterhin stark besetzte Schulabgängerkohorten erwartet. Gleichwohl liegt eine stärkere Teilhabe der Migrantenkinder an beruflicher Ausbildung im gesamtgesellschaftlichen Interesse und müsste gerade auch den Generationen im mittleren Alter in besonderem Maße am Herzen liegen. Denn angesichts der demographischen Entwicklung werden in Zukunft immer weniger jüngere Menschen immer mehr Menschen höheren Alters gegenüberstehen. Eine Mindestversorgung der aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen Alten und ein Erhalt des jetzigen Wohlstandes werden aber nur dann gelingen, wenn die jüngeren Leute über möglichst gute berufliche Quali-

fikationen verfügen und damit möglichst effizient zum Gemeinwohl beitragen können. Insofern sollte gerade auch die mittlere Generation bereit sein, in die Ausbildungschancen der jungen Leute zu investieren, selbst wenn dies zusätzliches Geld kostet. Somit gilt auch für Deutschland das Wort, das Jukka Sarjala, der Präsident des Zentralamtes für Unterrichtswesen, für seine Heimat Finnland formuliert hat: „Wir brauchen hier jeden, hoffnungslose Fälle können wir uns nicht erlauben“ (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung, 2005).

## Literatur

Beinke, Lothar (1999): Eltern unterstützen die schulische Berufsorientierung. Zeitschrift für Technik im Unterricht, 3/1999. S. 16-19.

Beinke, Lothar (2005): Elternhaus, Schule, Betriebe, Berufsberatung und Freundesgruppen: Ein Netzwerk für die richtige Berufswahl. In: Wirtschaft und Berufserziehung, 5/2005. S. 19-22.

Brandes, Harald (2005): Bildungsverhalten von Jugendlichen. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Der Ausbildungsmarkt und seine Einflussfaktoren. Dokumentation der Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz vom 01./02. Juli 2004. Bonn: BIBB. S. 97-104.

Brosi, Walter (2005): Aktuelle Probleme der Dualen Ausbildung in Deutschland. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (2005)(Hrsg.): „Wir brauchen hier jeden. hoffnungslose Fälle können wir uns nicht erlauben!“ Wege zur Sicherung der beruflichen Zukunft in Deutschland. Bielefeld: Bertelsmann. S. 41-60.

Bundesanstalt für Arbeit (2004): Arbeitsmarkt in Zahlen. Ausbildungsvermittlung. Ratsuchende und Bewerber, Berufsausbildungsstellen. Berichtsjahr 2003/04. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.)(2005): „Wir brauchen hier jeden, hoffnungslose Fälle können wir uns nicht erlauben“. Wege zur Sicherung der beruflichen Zukunft in Deutschland. Bielefeld: Bertelsmann.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.)(1991): Daten und Fakten über Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Bonn: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie

Eberhard, Verena; Krewerth, Andreas; Ulrich, Joachim Gerd (2005): Wenn Lehrstellen Mangelware sind: Wer hat noch Chancen? In: BIBB-Forschung, 6. Jg., Heft 2/2005. S. 1-2.

Eberhard, Verena; Krewerth, Andreas; Ulrich, Joachim Gerd (2005): „Man muss geradezu perfekt sein, um eine Ausbildungsstelle zu bekommen.“ Die Situation aus Sicht der Lehrstellenbewerber. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 34. Jg., Heft 3. S. 10-13.

Feller, Gisela (2000): Berufsfachschulen - Joker auf dem Weg zum Beruf? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 29. Jg., Heft 2. S. 17-23.

Friedrich, Michael (2004): Wege zwischen dem Verlassen der allgemein bildenden Schule und dem Beginn einer beruflichen Ausbildung. Vorhabenantrag. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

Granato, Mona (2003): Jugendliche mit Migrationshintergrund in der beruflichen Bildung. In: WSI Mitteilungen, Heft 8/2003. S. 474-483.

Granato, Mona (2005): Junge Frauen mit Migrationshintergrund – wenig Aussicht auf eine berufliche Ausbildung? In: Puhlmann, Angelika; Granato, Mona; Degen, Ulrich (Hrsg.): Berufliche Ausbildung von Frauen. Ergebnisse aus dem BIBB (Berichte zur beruflichen Bildung). Bielefeld: Bertelsmann (im Druck).

Granato, Mona; Soja, Eva-Maria (2005): Qualifizierung junger Menschen mit Migrationshintergrund – integraler Bestandteil im Bildungsbereich? In: Wirtschaft und Berufserziehung, Heft 05/2005. S. 14-18.

Troltsch, Klaus; Alex, László; Bardeleben, Richard von; Ulrich, Joachim Gerd (1999): Jugendliche ohne Berufsausbildung. Eine BIBB/EMNID-Untersuchung. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Troltsch, Klaus (2004): Mikrozensus: Zum Anteil von Jugendlichen ohne Berufsausbildung. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Wege zwischen dem Verlassen der allgemein bildenden Schule und dem Beginn einer beruflichen Ausbildung. Datenlage zu „Warteschleifen“ und „Maßnahmenkarrieren“ in der Ausbildung. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

Uhly, Alexandra; Lohmüller, Lydia (2005): Schaubilder zur Berufsbildung. Strukturen, Entwicklungen. Ausgabe 2005 (Ergebnisse, Veröffentlichungen und Materialien aus dem BIBB). Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

Ulrich, Joachim Gerd (2004): Wege zwischen dem Verlassen der allgemein bildenden Schule und dem Beginn einer beruflichen Ausbildung. Ein Rückblick auf die Entwicklung der vergangenen Jahre. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibv), Nr. 23/04 vom 24. November 2004. S. 49-60.

Ulrich, Joachim Gerd (2005): Probleme bei der Bestimmung von Ausbildungsplatznachfrage und Ausbildungsplatzangebot. Definitionen, Operationalisierungen, Messprobleme. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Der Ausbildungsmarkt und seine Einflussfaktoren. Dokumentation der Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz vom 01./02. Juli 2004. Bonn: BIBB. S. 5-36.

Ulrich, Joachim Gerd; Ehrenthal, Bettina; Eden, Andreas; Rebhan, Volker (2002): Ohne Lehre in die Leere? Zur Situation von Ausbildungsstellenbewerbern, die bis zum 30.9.2001 nicht in eine Lehrstelle einmündeten. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibv), Nr. 27/02 vom 03. Juli 2002. S. 2.119-2.198.

Ulrich, Joachim Gerd; Heinke, Ruth (2003): Aufbau und Durchführung der Lehrstellenbewerberbefragung 2002. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibv), Nr. 13/03 vom 25. Juni 2003. S. 1.693-1.700.

Ulrich, Joachim Gerd; Flemming, Simone; Granath, Ralf-Olaf; Krekel, Elisabeth M. (2005): Trotz Zuwachs bei den Ausbildungsverträgen noch keine Entlastung auf dem Ausbildungsstellenmarkt. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 34. Jg., Heft 1. S. 49-50.